

Einsatz für ein gewalt- freies und friedliches Zusammenleben.

Erfahrung und Wissen weitergeben, in solidarischem Austausch mit anderen stehen: Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst vermittelt kompetente Fachkräfte für den Einsatz bei Partnerorganisationen in aller Welt. Mit dem Friedensfachdienst unterstützt das Werk Partnerorganisationen, die den gesellschaftlich-politischen Umbruch in ihrem Land gewaltfrei gestalten und die Zivilgesellschaft stärken wollen. Und mit Stipendien ermöglichen wir angehenden Führungskräften aus Entwicklungs- und Schwellenländern den Besuch einer Universität in Deutschland. Erfolgreiche Studierende aus Ländern des Südens werden darüber hinaus bei der Reintegration in ihre Heimat unterstützt.



Im Gespräch

Intensive Begleitung für studierende Flüchtlinge

Drei Fragen an **Susanne Werner**,
Leiterin des Referates Stipendien

Das Stipendien-Angebot von Brot für die Welt ist vielfältig: entwicklungspolitische oder kirchlich-theologische Stipendien, vergeben als Einzel-, Gruppenstipendien oder Stipendienfonds. Vom Flüchtlingsstipendienprogramm in Deutschland hat man bisher wenig gehört ...

Susanne Werner — Das liegt daran, dass wir für diese Stipendien nicht aktiv werben. Die Stipendien können nur über unsere Partner, die Evangelischen Studierendengemeinden (ESGn) beantragt werden. Sie schlagen dafür Menschen vor, die sie persönlich kennengelernt haben und für förderungswürdig halten. Diese Studierenden sind oft durch belastende Erlebnisse von Krieg und Verfolgung traumatisiert und brauchen eine intensive Betreuung. Eben diese können die ESGn sehr gut leisten, ergänzt durch unsere Begleitseminare.

Die Zahl der Flüchtlinge steigt - viele sind gut ausgebildet und wollen in Deutschland ihr Studium fortsetzen. Kann Brot für die Welt mehr tun als bisher?

SW — Soeben hat Brot für die Welt beschlossen, einen eigenen Fonds aus Spendenmitteln für das Flüchtlingsstipendienprogramm im Inland einzurichten - zusätzlich zur staatlichen Finanzierung. Dieses Signal zeigt, dass wir gewillt sind, auch hierzulande mehr für die akademische Fortbildung von Flüchtlingen zu tun. Nun können wir mehr Förderungen als bisher vergeben.

Was unterscheidet Flüchtlingsstipendien von Brot für die Welt von vergleichbaren Angeboten?

SW — Durch ein besonderes Bewilligungsverfahren können wir sehr schnell über die Stipendienvergabe entscheiden. Wichtig ist uns, dass die Stipendiaten ihren Bachelor oder Master erwerben. Daher können wir bis zu drei, in Ausnahmefällen sogar vier Jahren fördern. Dies schließt auch studienvorbereitende Maßnahmen und Sprachkurse mit ein. Im Einzelfall handhaben wir auch die Altersgrenze von 35 Jahren flexibel.



Susanne Werner,

ist Diplom-Soziologin mit dem Schwerpunkt Entwicklungssoziologie. Seit 20 Jahren ist sie in der Stipendienarbeit tätig. Sie arbeitete von 2003 bis 2012 im Stipendienreferat des Evangelischen Entwicklungsdienstes in Bonn, seit 2009 als Leiterin und ist seit 2012 in Berlin.

Fachkräfte

Zum Jahresende 2014 arbeiteten insgesamt 146 von Brot für die Welt vermittelte Fachkräfte bei Partnerorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika. 17 davon waren im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes (ZFD), acht aufgrund des Reintegrationsprogramms und 33 über Kooperationsprogramme vermittelt worden. Die Fachkräfte werden von den Partnerorganisationen gezielt angefordert, um sie zum Beispiel in der Organisationsentwicklung zu stärken, den Aufbau von Netzwerken zu fördern oder landwirtschaftliche Methoden zu optimieren. Im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes vermittelte Fachkräfte sollen dazu beitragen, den Ausbruch gewaltsamer Konflikte zu verhindern oder Konflikte friedlich beizulegen. Das Reintegrationsprogramm wiederum ermöglicht kirchlich und entwicklungspolitisch engagierten Fachkräften aus Asien, Afrika und Lateinamerika ihre in Deutschland zumeist nach einem Promotionsstudium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in ihrem Herkunftsland einzubringen.

Porträt Peru

Leben in ständiger Bedrohung

Mit Tonschalen schöpfen die Dorfbewohnerinnen und -bewohner das Wasser aus dem Fluss, um zu trinken. Hier im Rio Cenepa baden sie, waschen Kleider und fangen Fische. „Yumi“ bedeutet „Wasser“ in der Sprache der Awajún im Norden von Peru; „Yumi“ – das ist für sie gleichbedeutend mit Leben: Wasser und Wald sind von jeher die Existenzgrundlagen des indigenen Volkes, das in Siedlungen am Flussufer wohnt.

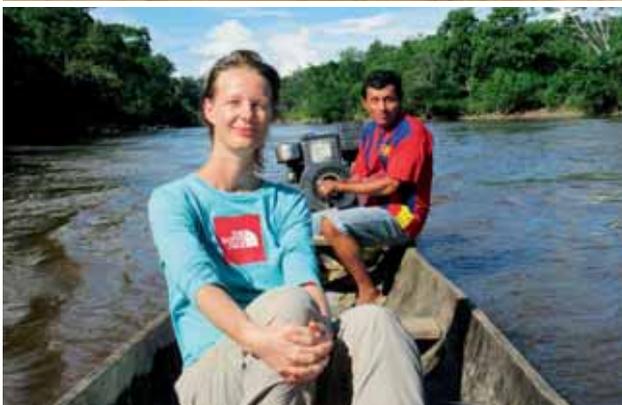
„Diese traditionelle Lebensweise ist bedroht, seit Bergbauunternehmen die Bodenschätze im Quellgebiet des Flusses ausbeuten wollen“, sagt die Ethnologin Sandy El Berr. Gerade ist sie von einer längeren Reise in die entlegene Region zurückgekehrt. Die 41-jährige von Brot für die Welt vermittelte Fachkraft arbeitet für die peruanische Menschenrechtsorganisation Instituto de Defensa Legal (IDL). Mit deren Hilfe wollen die Awajún ihre verbrieften Rechte gegenüber Staat und Wirtschaft geltend machen.

Die Anreise zur großen Versammlung der Awajún war beschwerlich: Viele Stunden Bus und Sammeltaxi,

dann mit Booten weiter und sieben Stunden zu Fuß durch den hügeligen Regenwald. „Doch es hat sich gelohnt“, so El Berr, „aus allen Gemeinden und Organisationen der Awajún sind Vertreter gekommen.“ Zusammen mit Anwälten von IDL stellte sie zwei Verfassungsklagen vor, die vor dem Obersten Gericht Perus in Lima eingereicht werden sollen, und sammelte weitere für den Rechtsstreit wichtige Informationen.

Konflikte wie am Rio Cenepa sind in Peru an der Tagesordnung, seit der Staat mehr und mehr Territorien – inzwischen 20 Prozent – für Bergbau, Öl- und Gasförderung freigibt. War früher vor allem das Anden-Hochland betroffen, will die Industrie nun auch auf Waldgebiete an der Grenze zu Ecuador zugreifen.

„Die Awajún sind seit Jahrzehnten gut organisiert und haben ihre Traditionen ziemlich erfolgreich verteidigt“, berichtet El Berr. Vor zehn Jahren schlossen sie einen Vertrag mit dem Staat über die Errichtung des Nationalparks „Cordillera del Condor“ – in der Überzeugung, dadurch ihre Lebensgrundlagen dauerhaft zu sichern. Doch als der Park 2007 öffnete, war seine Fläche um die Hälfte geschrumpft. Erst als ein Minenunternehmen später mit Goldabbau im nicht geschützten Teil des Gebirges begann, erfuhren die Indigenen von einem Geheimabkommen zwischen Bergbau-Behörde und Industrie. Sie fühlten sich betrogen und



| Fachkraft Sandy El Berr unterstützt die Awajún in ihrem Kampf um ihre Landrechte.

wandten sich an IDL. „Der Abbau der Bodenschätze an der Cordillera ist aus mehreren Gründen heikel“, sagt die Ethnologin. Am Berghang liegen die Quellen der Flüsse, von denen Zehntausende leben - ihre Verschmutzung hätte fatale Folgen. Außerdem sei hier ein Rückzugsgebiet vieler Tier- und Pflanzenarten. Und nicht zuletzt seien Höhlen und Wasserfälle auch Orte für heilige Zeremonien der Awajún.

Einklagen wollen die Awajún zum einen die Einhaltung der Konvention 169 der Internationalen Arbeits-Organisationen ILO, die indigenen Völkern weitgehende Landrechte zusichert und von Peru unterzeichnet wurde. Zum anderen sehen sie ihr Recht verletzt, in allen Angelegenheiten des von ihnen genutzten Gebietes konsultiert zu werden.

Als Ethnologin mit besonderen Kenntnissen in internationalem Umweltrecht unterstützt Sandy El Berr IDL und die Awajún dabei, sich auf international gemachte Erfahrungen und Urteile zu stützen. Als eine von Brot für die Welt vermittelte Fachkraft bringt Sandy El Berr ihren „Blick von außen“ in die Partnerorganisation ein und leistet einen Beitrag dazu, die internationale Gemeinschaft über die Lebenswirklichkeit indigener Völker in Kenntnis zu setzen. Sie spricht ausgezeichnet Spanisch, hat Grundkenntnisse mehrerer alter Sprachen Lateinamerikas und sucht die Nähe zu

den Menschen. Mit den Indigenen und für IDL arbeitenden Journalisten dokumentiert sie Rechtsverletzungen, koordiniert das Vorgehen und hilft den Awajún, ihre Rechte zu verstehen.

Schon als Jugendliche interessierte sich Sandy El Berr für fremde Völker: „Aber ich wollte nie traditionelle Völkerkundlerin werden, sondern mich in den Dienst dieser Menschen stellen.“ Entsprechend gestaltete sie ihr Studium in Bonn ebenso wie Projekte und berufliche Tätigkeiten, die sie unter anderem nach Guatemala, Mexiko, Ecuador und Bolivien führten.

Seit Ende 2010 ist El Berr für das Institut IDL tätig, das die Demokratie in Peru stärken will, um besser gegen die großen Probleme vorzugehen: Straflosigkeit, Korruption, andauernde soziale Konflikte und die Missachtung indigener Rechte. Die Ethnologin ist überzeugt: „Ohne Einhaltung der Menschenrechte ist nachhaltige Entwicklung nicht möglich.“ Was die Klage der Awajún angeht, setzt sie große Hoffnungen auf das nationale Rechtssystem. Inzwischen gebe es in Lima viele engagiert und seriös arbeitende Richter.

→ Weitere Informationen zum Thema

Internationale Personaldienste

<http://info.brot-fuer-die-welt.de/fachkraefte>

Freiwillige

Menschen anderer Kulturen und Lebenswelten begegnen und dabei etwas Sinnvolles tun: 31 junge Leute zwischen 18 und 28 Jahren hat Brot für die Welt im Jahr 2014 zu einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst entsandt. In Ländern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas und Osteuropas/Kaukasus können sich die jungen Erwachsenen engagieren. Sie werden bei lokalen Organisationen eingesetzt und arbeiten zum Beispiel bei Bildungs-, Gesundheits- oder Umweltschutzprojekten mit. Vor rund einem Jahr wurde das Programm durch eine neue Süd-Nord-Komponente ergänzt, um den Austausch zwischen Partnern des Globalen Südens und des Globalen Nordens zu fördern. 2014 konnten erstmals zehn Freiwillige aus Kamerun, Georgien und Costa Rica für einen Freiwilligendienst in Deutschland aufgenommen werden. Gefördert wird der Freiwilligendienst mit staatlichen Mitteln aus dem „weltwärts“-Programm, kirchlichen Mitteln und Spenden in Höhe von insgesamt 642.925 Euro.

Bericht Süd-Nord-Programm

Die Welt aus einem neuen Blickwinkel betrachten

„Morgens kümmere ich mich zuerst um die Kaffeebestellungen“, berichtet Isabel Calderón Elizondo: Den E-Mail-Eingang checken, die Pakete mit fair gehandeltem Kaffee packen und zur Post bringen – ein wichtiger Aufgabenbereich für die 19-jährige Freiwillige aus Costa Rica. Für neun Monate arbeitet sie beim gemeinnützigen Verein FairBindung e.V. in Berlin-Kreuzberg, der neben dem Verkauf von Bio-Kaffee aus Guatemala vor allem Bildungsarbeit mit jungen Menschen zum Thema Globalisierung und nachhaltige Entwicklung leistet.

Isabel Calderón gehört zum ersten Jahrgang des neuen Süd-Nord-Programms des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts“. Bereits seit 2008 fördert die Bundesregierung den Einsatz von Freiwilligen aus Deutschland in Partnerländern – nun ist der Austausch auch in umgekehrter Richtung möglich. Brot für die Welt hat in der Pilotphase zehn junge Männer und Frauen aus Georgien, Kamerun und Costa Rica aufgenommen und an Einsatzstellen in Berlin und Brandenburg vermittelt. Zwei Drittel der Kosten

dafür übernimmt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Isabel hatte sich bereits an ihrem Heimatort Salitre im Süden Costa Ricas ehrenamtlich engagiert. Dort betreibt ein Verein der indigenen Bevölkerungsgruppe Bribri, zu der die 19-Jährige gehört, ein Ökotourismus-Projekt. Die Bribri gehen mit ihren Gästen auf Tour durch den Regenwald, stellen ihren Alltag, ihre Traditionen und Bräuche vor. Isabel, die Englisch auf Lehramt studiert, kümmerte sich um den Kontakt zu den Gästen und organisatorische Aufgaben.

Solches Engagement für nachhaltige Entwicklung ist eine wichtige Voraussetzung für die Teilnahme am „weltwärts“-Programm. Die Teilnahme am Freiwilligenprogramm in Berlin wurde durch ACTUAR ausgeschrieben, eine Partnerorganisation von Brot für die Welt, die die Entwicklung ländlicher Gemeinden durch Ausbau und Vermarktung von Tourismusangeboten unterstützt, darunter auch das Projekt der Bribri. „Ich musste mich bewerben und wurde unter drei Kandidaten ausgewählt“, sagt Isabel Calderón. Am Beginn ihres Aufenthaltes in Deutschland standen Einführungsseminare und ein mehrmonatiger Intensiv-Sprachkurs. Seit Dezember 2014 lebt die Costaricanerin nun in einer Gastfamilie und fährt jeden Tag 30 Minuten mit Bus und Bahn zu ihrer Einsatzstelle.



| Lehrreich ist für Isabel Calderón Elizondo (oben, 2.v.l.) und die anderen Freiwilligen der Aufenthalt in Deutschland.

Wenn der Kaffeeversand erledigt ist, befasst sich Isabel mit ihrem zweiten Schwerpunkt bei FairBindung: Gerade gestaltet sie drei „Methodenkoffer“, die ihre Einsatzstelle für Workshops oder Projektwochen in Schulen benutzt. Themen wie „Durch Einkaufen die Welt retten?“ oder „Wir Klimawandler“ stehen dabei auf dem Programm. Die Freiwillige hilft bei den Veranstaltungen in Schulen oder auch an der Uni.

„Mit solchen Themen hatte ich mich vorher kaum beschäftigt“, räumt Isabel ein, „ich lerne bei FairBindung sehr viel für mich und kann dies später bestimmt in meiner Arbeit nutzen.“ Was kann sie ihrerseits in die Arbeit des Vereins einbringen? „Es ist ihr anderer Blickwinkel auf unsere Arbeitsweise“, meint Luis Carrera, der bei FairBindung den Kaffeebereich betreut. Die Aktiven seien alle im selben Alter, hätten ähnlichen beruflichen Hintergrund und verstünden sich als basisdemokratisches Kollektiv. „Durch Isabel lernen wir, neue und jüngere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unsere Gruppe zu integrieren“, sagt Carrera. Der Verein beschäftigt zum ersten Mal überhaupt eine Freiwillige.

„Bei der Auswahl der Einsatzstellen ist uns eine gesellschaftspolitische Ausrichtung sehr wichtig, ob im entwicklungspolitischen Bildungsbereich, in der sozialen, kulturellen oder umweltpolitischen Arbeit“, sagt Anne Akuété, zuständige Referentin von Brot für

die Welt. Sie ist unter anderem verantwortlich für das pädagogische Begleitprogramm, hält Kontakt zu Freiwilligen, Einsatzstellen und Gastfamilien und ist Ansprechpartnerin bei Sorgen und Nöten. Auch für Brot für die Welt selbst bedeute die Süd-Nord-Komponente von „weltwärts“ eine große Bereicherung, so Akuété. „Wir verstehen das Freiwilligenprogramm als entwicklungspolitischen Lerndienst in beide Richtungen.“ Durch die neuen Perspektiven der Süd-Nord-Freiwilligen wolle man auch die eigene Arbeit weiterentwickeln, wie die des Nord-Süd-Freiwilligendienstes.

Ihre Arbeit bei FairBindung findet Isabel abwechslungsreich. Im deutschen Alltag ist ihr ein anderer Umgang der Menschen untereinander aufgefallen: „In Costa Rica kommt man leichter in Kontakt.“ Auch an das Leben in einer Metropole hat sie sich gewöhnen müssen, genießt nun aber, an historischen Orten wie dem Brandenburger Tor zu stehen. Inzwischen plant sie das für alle Freiwilligen obligatorische Jahresprojekt: In einer Informationsveranstaltung in Berlin möchte sie über die Kultur ihres indigenen Volkes, der Bribri, berichten.

→ **Weitere Informationen zum Thema**
Freiwilligendienst

<http://info.brot-fuer-die-welt.de/freiwillige>

Stipendien

Brot für die Welt vergibt kirchlich-theologische und entwicklungspolitische Einzel- und Gruppenstipendien sowie Stipendienfonds weltweit. Ziel der entwicklungspolitischen Förderung ist, Chancen benachteiligter Menschen in Ländern des Südens durch berufliche und akademische Ausbildung zu erhöhen. Im kirchlich-theologischen Stipendienprogramm geht es um die Förderung sozial-diakonischer Reflexionen in den Kirchen weltweit und um die Förderung ökumenischer Beziehungen. Darüber hinaus werden in Deutschland elf regionale Studienbegleitprogramme sowie der Ökumenische Notfonds für ausländische Studierende mit einem jährlichen Zuschuss gefördert. 2014 unterstützte Brot für die Welt 188 Stipendiatinnen und Stipendiaten, 20 von ihnen waren Flüchtlinge. Besonders junge Flüchtlinge benötigen in ihrer schwierigen Situation Hilfe, um studieren zu können. Dies ermöglichen die Flüchtlingsstipendien in Deutschland sowie in den Ländern des Südens.

Bericht Flüchtlingsstipendien

Neubeginn nach Flucht und Folter

Mit 46 Jahren fängt Camille K. aus Ruanda noch einmal von vorne an: Wenn er im Sommer sein Studium in Oldenburg erfolgreich abgeschlossen hat, will er sich als Sozialarbeiter bewerben, um Migranten und Flüchtlinge zu beraten. Dass Camille sein Studium zu Ende bringen kann, verdankt er einem Stipendium von Brot für die Welt. Er ist einer von 20 Studierenden, die durch das Flüchtlingsstipendienprogramm in Deutschland ihren Bachelor oder Master erwerben können.

In Ruanda hatte Camille K. Pharmazie studiert und sich als Apotheker in leitenden Positionen eine gesicherte Existenz aufgebaut. Wegen seines Engagements für die Menschenrechte in Ruanda wurde K. verfolgt, bedroht und ins Gefängnis geworfen. Über fünf Jahre lebte er als Asylbewerber in Deutschland in einem unsicheren Aufenthaltsstatus; erst Anfang 2015 wurde seinem Asylantrag stattgegeben.

„Ich bin auf dem Land aufgewachsen. Nur wenige dort haben die Chance zu einer guten Ausbildung“,

erzählt der Stipendiat. Um den Armen in seiner Heimatregion etwas zurückzugeben, engagierte er sich für eine lokale Entwicklungsorganisation. Ab 2005 wurde K. in einer Menschenrechts-Initiative gegen Gewalt aktiv und geriet ins Visier der Staatsorgane. Zwei Mal landete er im Gefängnis und wurde gefoltert. „Als sie mich zum dritten Mal abholen wollten, bin ich sofort geflohen“, erinnert sich Camille. Seine Familie musste er zurücklassen und bangt um ihr Schicksal.

In Deutschland wurde der Asylbewerber K. in einer Flüchtlingsunterkunft mit drei weiteren Männern im Zimmer einquartiert. Er wollte nicht tatenlos herumsitzen – und erlebte zunächst eine große Enttäuschung: „Mein Studienabschluss aus Ruanda wurde nicht anerkannt.“ Doch Camille ließ sich nicht entmutigen. Unterstützt von Caritas und Flüchtlingsrat, eignete er sich in Windeseile die deutsche Sprache an. Bald vermittelte er als ehrenamtlicher Berater anderen Asylbewerbern Zugang zu Sprachkursen und informierte sie über Wege, eine Arbeitserlaubnis zu bekommen. K. selbst absolvierte ein Kontaktstudium in Bildung, Beratung und Sozialarbeit. Die Dozenten motivierten ihn, sich an der Uni Oldenburg für den viersemestrigen Bachelor-Studiengang „Interkulturelle Bildung und Beratung“ zu bewerben, der



| Brot für die Welt vergibt auch Stipendien für Flüchtlinge, damit diese sich weiterqualifizieren können.

sich an hoch qualifizierte Migrantinnen und Migranten richtet.

Der Studienalltag gestaltete sich für K. schwierig: Vier Stunden dauert die Bahnfahrt nach Oldenburg - als Asylbewerber durfte er den Wohnort nicht wechseln. Hinzu kamen die Fahrtkosten. „Bei mehreren Institutionen habe ich ein Stipendium beantragt, aber nur Ablehnungen bekommen“, blickt Camille zurück, „wegen meines Alters und wegen des ungesicherten Aufenthaltsstatus“. K. war drauf und dran, das Studium abzubrechen, als er von den Flüchtlingsstipendien von Brot für die Welt erfuhr. Die Evangelische Studierendengemeinde Oldenburg schlug ihn dafür vor.

Aufgrund der Stipendienzusage erhielt K. die Genehmigung, an den Studienort zu ziehen. „Nun ist alles viel leichter - ich habe nur zehn Minuten Fußweg zur Uni“, freut er sich. Wenn er den offiziellen Bescheid über seine Anerkennung als Asylberechtigter endlich in Händen hält, will er aus dem Flüchtlingsheim in eine Wohnung ziehen - und so bald wie möglich auch seine Familie in Deutschland in Sicherheit bringen.

Neben diesem bislang ausschließlich mit staatlichen Geldern geförderten Flüchtlingsstipendienprogramm vergibt Brot für die Welt auch Stipendien aus

Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes für Flüchtlinge und soziale Härtefälle - hier ist neben einem Masterstudium auch die Promotion möglich. In diesem Programm sind aktuell fünf Personen, teilweise aufgrund von Empfehlungen aus Partnerorganisationen.

Eine dritte Fördermöglichkeit - der Flüchtlingsstipendienfonds - kommt Menschen in Ländern des Südens zugute. Ein Beispiel dafür sind tamilische Flüchtlinge, die aus Sri Lanka nach Indien gekommen sind. Hier gab es zuletzt 1.870 Teilstipendien. Gefördert werden Berufsausbildung oder Bachelor-Studium durch Teilstipendien. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten werden nach gemeinsam festgelegten Kriterien von Brot-für-die-Welt-Partnern ausgewählt und betreut. Schließlich gibt es noch den Notfonds der Evangelischen Studierendengemeinden: Daraus können ausländische Studierende (und teilweise auch Flüchtlinge) in Deutschland, die in finanzielle Schwierigkeiten geraten, eine Überbrückungshilfe aus Spendenmitteln bekommen.

→ **Weitere Informationen zum Thema Stipendien**

<http://info.brot-fuer-die-welt.de/stipendien>

Inlandsförderung

Das Referat Inlandsförderung von Brot für die Welt fördert entwicklungsbezogene Bildungs- und Informationsarbeit kirchlicher und zivilgesellschaftlicher Gruppen und unterstützt kirchliche Partnerschaftsgruppen in ihrer Arbeit. So trägt es zum Dialog zwischen Nord und Süd und zu entwicklungspolitischem Lernen bei. Im Rahmen dieser Arbeit fördert das Entwicklungswerk neben Seminaren, Veranstaltungen, Aktionen und Broschüren auch Lern- und Partnerschaftsreisen von Kirchengemeinden, Schulen und Jugendgruppen. Außerdem werden kirchliche Partnerschaftsgruppen unterstützt, die mit ihren Partnern im Globalen Süden ein Projekt konzipieren. Last but not least fördert Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst über das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEZ) auch Filme zu Nord-Süd-Themen. Sie sollen kritische Einblicke in lokale, regionale und globale Zusammenhänge geben.

Filmförderung

Packende Szenen berühren die Menschen

Eng zusammengepfercht hocken 30 Männer und eine Frau im Rumpf der Piroge. Eigentlich ist das schlichte Fischerboot völlig untauglich für die Überfahrt vom Senegal auf die Kanarischen Inseln. Nur widerwillig hat Kapitän Baye Laye das Kommando übernommen – um seinen jüngeren Bruder zu beschützen, der auch an Bord ist. Es kommt, was kommen muss: Der Motor fällt aus, Sturm zieht auf, Proviant geht verloren und mehrere Flüchtlinge ertrinken ...

Auf dem engen Raum eines Bootes entfaltet der Spielfilm „Die Piroge“ des senegalesischen Regisseurs Moussa Touré ein großes Drama. Er gibt Einblick in die persönlichen Motive von Menschen, die für ihren Traum von einem besseren Leben tödliche Gefahren auf sich nehmen. Einige von Zehntausenden Bootsflüchtlingen, die sich jedes Jahr von Afrika nach Europa auf den Weg machen, bekommen Namen und Gesichter.

Dass der packend inszenierte Streifen auch in deutschen Kinos lief und bei vielen Bildungsveranstaltungen zum Einsatz kommt, wäre ohne die Filmförderung von Brot für die Welt nicht möglich. Das

Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEZ) berät als Fachstelle bei der Auswahl förderungswürdiger Dokumentar- oder Spielfilme. Wird eine Produktion bezuschusst, erwirbt das EZEZ auch die nichtgewerblichen Nutzungsrechte. Insgesamt hat das Zentrum rund 300 Filme im Programm, die über die Evangelischen Medienzentralen ausgeliehen oder gekauft werden können.

„Um den Mangel an guten Medien für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit zu beheben, wurde die Filmförderung vor über 30 Jahren ins Leben gerufen“, sagt Barbara Riek, zuständige Referatsleiterin bei Brot für die Welt. Auf diese Weise können neue, auch emotionale Zugänge zu komplizierten Themen geschaffen werden. Die Filme sollen den Blick des Publikums verändern: auf Afrika, Asien und Lateinamerika, auf weltweite Ungerechtigkeit, auf andere Religionen und Kulturen. Dazu sei es wichtig, „auch authentische Stimmen aus dem Süden zu Gehör zu bringen“, so Riek.

„In letzter Zeit sind Filme über Flucht und Fremdsein bei uns ein Schwerpunkt“, berichtet EZEZ-Leiter Bernd Wolpert. Neben der „Piroge“ ist seit 2014 auch die DVD „Fremd ist der Fremde nur in der Fremde“ im Angebot: Sie enthält neun Filme ganz unterschiedlicher Machart – vom Animationsfilm „Eine Giraffe im Regen“ über Kurzspielfilme wie „Der blinde Passagier“ bis zur Dokumentation „Im Land dazwischen“.



Die von Brot für die Welt geförderten Filme erzählen Geschichten von Menschen auf der Flucht.

Anträge für Filmprojekte können Filmschaffende aus Deutschland ebenso wie aus Entwicklungsländern stellen. Gefördert werden die Streifen vor allem in der Produktionsphase. Ein Gremium aus Film- und Pädagogik-Fachleuten trifft eine Vorauswahl, beraten durch das EZEf. Wichtigstes inhaltliches Kriterium ist die entwicklungspolitische Relevanz. „Aber wir erwarten auch eine gute filmische Qualität mit ansprechender Ästhetik und Dramaturgie“, erklärt Wolpert. Bei gleicher Qualität kommen Projekte aus dem Süden zum Zuge. Ein besonderes Augenmerk gilt der Förderung junger Autoren oder von Filmemacherinnen wie etwa der Senegalesin Diana Gaye mit ihrem neuen Spielfilm „Unterm Sternenhimmel“, der ebenfalls eine Migrationsgeschichte erzählt.

Dass das EZEf einen Film selbst in die kommerziellen Kinos bringt - wie bei der „Piroge“ von Moussa Touré - ist die Ausnahme, sagt Wolpert. Vergeblich hatte er nach einem deutschen Kinoverleih für das Werk gesucht, das beim Festival in Cannes lief und auch beim Münchener Filmfest einen Preis erhielt. „Niemand wollte an das Thema heran, der Stoff galt als zu schwierig“, erzählt der EZEf-Leiter. „Wir waren aber der Meinung: Das muss auf die Leinwand.“

Zur Deutschland-Premiere der „Piroge“ organisierte das EZEf eine Filmtournee mit dem Regisseur durch mehrere Städte - Filmzeitschriften und

überregionale Presse veröffentlichten Rezensionen. Mobilisiert wurden auch Flüchtlingsräte, Schulen und Universitäten, die eine Reihe von Sondervorstellungen organisierten. Schon während der Kinoauswertung brachte das EZEf die DVD heraus, die wegen der Brisanz des Themas sehr gut nachgefragt wird.

Regelmäßig gehen für die Filmförderung von Brot für die Welt viel mehr Anträge ein, als bewilligt werden können. Gefördert wird immer mit einem Teilbetrag, der nie mehr als 25 Prozent erreicht und bei Spielfilmen maximal bei 50.000 Euro liegt. Unterstützt werden auch kleinere Filmfestivals wie „Afrika Live“ in Frankfurt oder die „Französischen Filmtage“ in Tübingen, die einen Afrika-Schwerpunkt haben. „Dadurch erreichen wir auch die Zielgruppe der eher cineastisch interessierten Kinobesucherinnen und -besucher“, freut sich Bernd Wolpert.

... die Überlebenden, darunter der Pirogen-Kapitän und sein Bruder, werden halb verhungert und verdurstet in letzter Minute vom spanischen Roten Kreuz gerettet und auf die Kanaren gebracht. Zwei Wochen später landen sie als Abgeschobene wieder im Senegal.

→ **Weitere Informationen zum Thema**
Inlandsförderung

<http://info.brot-fuer-die-welt.de/inland/filme>